

## **Kommentar zum Beschluss des KV Jugenheim vom 8.12.2004:**

Endlich! Das ist ein Schritt, ach, was sage ich, das sind einige Schritte in der richtigen Richtung! Schluss mit dem Prinzip „Rasenmäher“ in der landeskirchlichen Sparpolitik! Solches Sparen macht nach und nach noch die rudimentären Reste gesamtkirchlichen Profils kaputt. Besser ist es wirklich, ohne Tabus und falsche Rücksichten nach dem zu suchen, was verzichtbar ist und oft genug absolut überflüssig. Und weiß Gott, dazu zählen die meisten Fach- und Profilstellen! Das „Profil“, wie es dem Auftrag des Herrn der evangelischen Kirche entspricht, hängt nicht von ihnen ab. Die Kirche Jesu Christi gewinnt das ihr allein wohl anstehende Profil fast ausschließlich durch die Verkündigung des Evangeliums und durch die aus dem Geist dieser Verkündigung geschehende Seelsorge, Mission, Diakonie und Gemeindegemeinschaft! Das alles findet zum allergrößten Teil in den Kirchen und Gemeindehäusern oder den anderen Versammlungsorten der Kirchengemeinden statt und wird seit Alters durch die Pfarrerin, den Pfarrer dieser Gemeinden angeboten. PfarrerInnen im Gemeindedienst sind also die wahren Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Profilstellen unserer Kirche!

Es ist für mich ein historischer und leider nicht wieder gut zu machender Fehler gewesen, im Zuge der Strukturreform in derartigem Umfang Fach- und Profilstellen an irgendwelchen gemeindefernen Orten einzurichten, zuständig für irgendwelche Riesenverwaltungsstrukturen wie fusionierte Dekanate oder Propsteien mit Fahrtstrecken zu den Außenorten von oft weit über 50 km. Ich halte es (das sei zur Ehrenrettung der Profilierten gesagt) für absolut unmöglich, in einem Dekanat mit auch „nur“ 50.000 Seelen in sagen wir 45 Kirchengemeinden eine sinnvolle, für die Gemeinden und ihre wirklichen Bedürfnisse nutzbringende Arbeit zu leisten. Da muss man sich verzetteln. Und so ist auch die Erfahrung diese: Profil- und Fachstelleninhaber finden – zumal sie in den Gemeinden oft genug absolut nicht gebraucht werden – oft schon keinen rechten Anfang für ihren Einsatz. Das frustriert und tötet in kürzester Zeit jede Leistungsbereitschaft und Arbeitsfreude. So kann man auch zunehmend von den Profilierten hören, dass sie mit ihrer Wahl einer Profilstelle selbst nicht mehr zufrieden sind.

Aber auch die Fachstelleninhaber müssen es schon gemerkt haben, wenn sie es verständlicherweise auch nicht öffentlich machen: Der Bedarf nach Beratung oder Hilfestellung seitens der Gemeinden ist sehr gering! Wie soll auch ein Kirchenvorstand z.B. aus einem Ort im Hohen Vogelsberg, im Oden- oder Westerwald auf den Gedanken kommen, eine Fachkraft des Kirchlichen Handlungszentrums in Mainz oder Frankfurt um Rat oder gar einen Besuch zu bitten? Dafür haben die Menschen in der Gemeinde doch ihren Pfarrer, ihre Pfarrerin (oder – bei unbesetzbar gemachten Gemeinden – sie hätten sie doch gern dafür!) Die können es vielleicht fachlich nicht so gut, aber sie sind erreichbar und wohnen nur ein paar Häuser weiter – und sie stehen wirklich zur Verfügung: zeitnah, wie man heute sagt.

Wobei ich durchaus nicht behaupten will, alle Fach- und Profilstelleninhaber seien faul! Sie haben gewiss zu tun. Die Frage ist nur, ob ihre Arbeit das ist, oder auch nur noch daran erinnert, wofür sie einmal angetreten und eingestellt worden sind!

Wenn die beschriebene Entwicklung sich dann noch gegen die Kirchengemeinden wendet, insofern die Errichtung von Fach- und Profilstellen auf der anderen Seite den Abbau von Gemeindepfarrstellen nach sich gezogen hat und weiter zieht (- und das ist so, auch wenn man uns etwas anderes einreden will!), dann zeigt sich, dass hier eine Kirche auf der Straße in eine dunkle, profillose Zukunft unterwegs ist.

Darum ist vom Jugenheimer KV ein guter Weg beschritten, wenn er hier ein Umdenken und ein Handeln einfordert, das wieder die wahren Profilträger in ihr Recht einsetzt: die Kirchengemeinden und ihre PfarrerInnen.

Nur bei einem scheint mir der Beschluss des KV Jugenheim halbherzig und unverständlich zurückhaltend: „ ... *damit das Profil der Gemeinden nicht zerstört wird, werden alle Fach- und Profilstellen mit Ausnahme des Querschnittsbereichs Öffentlichkeitsarbeit so schnell wie möglich wieder abgebaut.*“ Warum nun das? Ich glaube, wenn der Begriff „verzichtbar“ zu steigern ist, dann sind die Öffentlichkeitsarbeiter am verzichtbarsten! Die Öffentlichkeitsarbeit, die eine Kirche für das ihr angemessene Profil braucht, wird traditionell in den Kirchengemeinden getan. Raten Sie, von wem? Richtig: Von den GemeindepfarrerInnen!

Dazu dienen die Gemeindebriefe, die Schaukästen und die Nachrichtenblätter, die nach den Gottesdiensten am Kirchengang liegen und von den Interessierten gern mitgenommen werden. Außerdem sind „weltliche“ Redakteure der Zeitungen nach meiner Erfahrung meist sehr gern bereit, kirchliche Nachrichten oder auch geistliche Kolumnen regelmäßig in ihr Blatt aufzunehmen, und das noch kostenlos! Wofür brauchen wir also Profilstellen für Öffentlichkeitsarbeit? Zumal wegen Überlastung der PfarrerInnen in größer gewordenen Gemeinden mit „Versorgungs“-zuschnitt von um die 2000 Seelen (- in denen sich die KollegInnen ihrer Berufung nach immer noch verzweifelt um wirkliche seelsorgerliche Betreuung bemühen!) und durch zahlreiche mitzutragende Vakanzen in diesen Gemeinden immer weniger geschieht, was der Öffentlichkeit zu berichten wäre, was auch nach der Entdeckung des kirchlichen Ehrenamts durch die Landeskirche weiter gilt.

Überdies gehen gerade die für Öffentlichkeitsarbeit installierten Profilstellen auf Kosten der Gemeinden und ihrer ausreichenden Betreuung durch Pfarrerinnen und Pfarrer, und das nicht zu knapp! Wenn wir einmal veranschlagen, dass in jeder der sechs Propsteien um die vier dieser sog. Querschnittsstellen eingerichtet werden sollen und diese von allen übergemeindlichen Stellen derzeit schon mit dem höchsten Prozentsatz konkret (wenn auch oft unbemerkt) existierender Profiler abgedeckt sind, versteht man, warum so viele echte Kenner der Materie bei „Querschnittsbereich“ unverzüglich „Querschnittslähmung der Kirche“ assoziieren! (Von einem solchen Kenner, bzw. Insider habe ich über eine Profilstelle in „Öffentlichkeit“ gehört, der Inhaber wisse heute oft schon nicht, was er mit seinem Acht-Stunden-Tag anfangen soll! Aber es würden in seiner Propstei weitere drei Öffentlichkeitsstellen geschaffen!)

Also, liebe Jugenheimer: Nicht auf halbem Weg stehen bleiben! Wenn wir die „Häuser der Kirche“ verkaufen und die PröpstInnen samt Dienstwagen abschaffen wollen, dann ist es ein vergleichsweise kleines Ding, mit den anderen Fach- und Profilstellen auch die in der Öffentlichkeitsarbeit wieder zu deinstallieren!

*Manfred Günther*